Kommt, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Jes. 2, 3.

Zions-Bote.

Entered as second class mail matter at Hillsboro, Kansas.

Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Phil. 4, 8.

Organ der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nord-Amerika.

7. Jahrgang. Hillsboro, Kansas, Mittwoch, 12. August, 1891. No. 32.

Eine traurige Wahl.

Aus dem Englischen.

Maggie war jung und gesund. Sie war auf dem Lande erzogen und stand ihrer alten verwitweten Mutter getreulich zur Seite. Niemand ahnte, daß das kaum 20jährige blühende Mädchen für einen frühen Tod bestimmt war, und auch sie glaubte solches wohl nicht. Ich hatte sie einige Male nach ihrem Seelenheil gefragt, erhielt aber ausweichende Antworten. Da kam ein Prediger des Evangeliums in unsere Gegend, durch den der Herr schon viele Sünder bekehrt hatte. Ich lud Maggie zur Abendstunde ein und sie war in Begleitung einer ihrer Freundinen auch gekommen. Der Prediger sprach in klarer und überzeugender Weise vom Tode, vom Gericht und von der Ewigkeit. Ich seufzte zum Herrn um einen durchgreifenden Erfolg dieser ernsten Predigt. Maggie saß gesenkten Hauptes da und ihre sonst rosigen Wangen waren kreideweiß. Mein Herz frohlockte, denn ich sah, daß der Geist Gottes mächtig an ihrem Herzen arbeitete. Als aufgefordert wurde, wer sich für Christus entscheiden wolle, möge aufstehen, blieb Maggie jedoch sitzen. Trotz der Einladung, heilsuchende Seelen möchten nach Schluß der Versammlung etwas zurückbleiben, ging Maggie heim. Den nächsten Abend jedoch war Maggie wieder in der Versammlung, und einige Male im Laufe der Woche blieb sie nach Schluß der Versammlung sogar zurück und gab mir gegenüber die Erklärung, sie wolle gern selig werden. Sonntag Abend kam. Wir hörten eine gewaltige und gesalbte Predigt, und Gottes Segen ergoß sich in Strömen über die Versammlung. Maggie blieb am Schluß der Versammlung zurück und saß stille da, die aufgeschlagene Bibel vor sich auf dem Schoße haltend. Ich fragte sie, ob sie sich dem Heilande übergeben wolle, — auf welche Frage sie die Antwort schuldig blieb. Sowohl ich wie auch der Prediger sahen beide, daß Maggie gründlich erschüttert sei und daß in ihr ein furchtbarer Kampf tobte. Da plötzlich stand sie auf und ging heim, und meine Überzeugung sagte mir, sie habe sich gegen Christus entschieden. Ich hatte mich nicht getäuscht: Maggie stürzte sich in den Strudel der weltlichen Lustbarkeiten und wollte von Gott nichts mehr hören. Die nächste Woche starb sie eines plötzlichen Todes, ohne auch nur ein Wort über ihren Seelenzustand zu hinterlassen. Welche Trauer! Sie hatte gewählt, — aber nicht wie Maria, das gute Teil, oder wie Moses, die Schmach der Kinder Gottes, sondern wie so viele arme Menschenkinder, „die zeitliche Ergötzung der Sünde.“ Unbekehrter Leser, — was wählst du?

Meine Bekehrung.

Lieber „Zions-Bote.“ Indem ich schon so manchen Segen durch dich habe genießen dürfen, besonders, wenn ich die Bekehrungen so vieler Geschwister lese, so finde ich meine eigene Erfahrung darinnen, und kam deswegen darauf, auch etwas von meiner Bekehrung mit auf den Weg zu senden, obzwar sehr unvollkommen und kurz. Vor 22 Jahren wurde ich vom Geiste Gottes überführt, daß ich ein verlorner Sünder war und hatte einen großen Kampf, daß ich nicht essen auch nicht schlafen konnte wegen meinen Sünden, die mich drückten. Da habe ich manchen Seufzer zum l. Heiland gehen lassen, aber es schien, für mich wäre kein Rat, ich müßte verloren gehen. Endlich kam ich so weit, daß ich noch Jemanden konnte das Herz offenbaren, auch meiner Frau, aber kam nicht völlig dahin, daß ich konnte sagen, ich war ein Kind Gottes, denn zu der Zeit wurde noch nicht so frei von Bekehren gesprochen, wie es jetzt ein Jeder weiß, daß er sich bekehren muß. Kurz darauf redete Br. David Schellenberg in Liebenau über Joh. 20. Vers 11 bis 17 von der Begegnung des Heilandes, und ich wurde von Neuem angeregt mich völlig Jesum zu ergeben, denn ich mußte dem auch so beistimmen, daß der Heiland mir zu vielen Malen schon in meinen ledigen Jahren begegnet sei und noch mehr in meinem Ehestand. Uns starben die Kinder im Jahre 1875, auch lag ein Sohn krank an der Halsbräune und ich ging und suchte mir ein Plätzchen, fiel auf die Knieen und schrie zu Gott, Er möchte meiner Sünden nicht gedenken und sich über mich erbarmen, und mir den Knaben schenken; versprach ihm auch, daß ich mich wolle Ihm ergeben. Gott erhörte meine Bitte, der Knabe wurde gesund, der Herr ist treu und bleibet treu wenn wir auch leugnen, Er kann sich selbst nicht leugnen, aber — mein Versprechen vergaß ich wieder, aber ein Verlangen nach Seligwerden war in mir, obzwar der Druck in mir noch nicht weg war. Sonntag hielt ich mit meiner Familie Andacht, wir sangen etliche Lieder aus dem Gesangbuch und dann las ich etwas aus dem Hofacker vor, welchen ich gekauft, gleich als wir unsere eigene Wirtschaft antraten. Der Geist hatte mir immer gezeigt, daß es ganz schön sei, aber ich selbst sei nicht so. Ich betete noch nicht mit meiner Familie und wandelte ihr auch nicht voran wie ich sollte. Um selbige Stimme zu unterdrücken, zündete ich mir eine Zigarre an und ging in den Garten, oder nach dem Nachbar, verscherzte und vertrieb dadurch des Geistes Zug und so ging es weiter, daß der Geist mich bisweilen ganz verließ, aber wenn ich Gelegenheit hatte, mochte ich mich gerne mit einem Prediger unterhalten, besonders wenn es auf ein m Begräbnis war. Plötzlich ereignete sich in unserm Dorfe, Liebenau, ein Todesfall: es war ein Witwer, der stellte auf dem Felde Garben auf und hatte unter jedem Arm eine, fiel zu Boden und war tot. Ich war auch dabei, und nun dachte ich: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen,“ und, „Nach dem Tode das Gericht. —

Als ich mich im Jahre 1868 in der Kirche taufen ließ, war ich scheinbar ein guter Christ, aber es war lange nicht so, doch daß bei mir ein Zug war, selig zu werden, kann ich jetzt wissen, verstand es dann aber nicht. Ich hatte mir ein Gebet auswendig gelernt und betete des Abends im Bette, aber nicht daß es jemand möchte erfahren. Zudem hatte ich immer Furcht, ich möchte verloren gehen denn ich konnte mich noch nicht freuen, daß mir meine Sünden vergeben seien. Es besuchten uns auch manchmal die Brüder in Liebenau, Joh. Gossens und Isaak Koopen; ich hatte sie auch lieb obzwar ich so manches hinter ihren Rücken über sie gesagt. Im Jahre 1884 am 18. Okt. waren wir im erwähnten Dorfe bei Wilhelm Janzens über Nacht, indem wir unsere daselbst befindliche Klein-Wirtschaft verkauft, und im Begriff standen nach Sagradofka zu ziehen, und zwar gleich den 19. des Morgens. Dann hat Br. Koop noch ernstlich mit und für uns gebeten, daß der Herr sich doch unser auf der Reise und dort möchte annehmen. Ich betete aber nicht, weil ich nicht konnte. Denn 22. kamen wir hier an; dann gegen Weihnachten kamen die Prediger J. Kröker und J. Martens in unser Schulhaus, um über Gottes Wort zu reden und zwar des Abends. Martens sagte das Lied vor: „So lang mein Jesus lebt.“ u. s. w. Da wurde ich schon hingerissen. Nach Schluß wurde noch viel plattdeutsch gesprochen von der Liebe des Heilandes. Ich wurde vom Geist gefangen. Dann hieß es: „Bis hier u. nicht weiter.“ Sie erzählten auch wie einer konnte von Lastern loskommen, die ich so viele an mir fand. Als ich am Abend nach Hause kam, fragte meine Frau ob ich krank war, denn ich sehe ja so anders aus. Dann ging es mir auch so, wie der Psalmist im 32 Kap. Vers 3 sagt. Ich sagte darauf zu ihr: „Frau wir müssen anfangen zu beten.“ Ich fing an zu beten und zu ringen, und forschte im Worte Gottes, bekam Vergebung meiner Sünden und konnte mich freuen, daß ich ein Kind Gottes geworden. Der Geist Gottes führte mich auf die Worte 1. Joh. 5, 1 bis 12; schlug die Paralellstellen nach und fand in Marci 16, 16: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet wird verdammet werden.“ Selbiger Vers machte mir viele Unruhe. Ich wußte, daß mir meine Sünden vergeben waren, und hatte auch die Ueberzeugung, daß auf den Glauben die Taufe zur Besiegelung fehlte, ohne welche ich auch nicht könnte stehen bleiben, aber ich widerstrebte dem Geist noch vier Jahre, war in der Zeit noch manchmal in Gefahr, von dem l. Heiland abfällig zu werden. Im Jahre 1889 den 1. Mai wurde meine Schwester mit ihrem Manne sammt 17 andern Seelen getauft. Da war ich auch zugegen und entschloß mich, wenn der Herr es so führen möchte, daß ich mich mit meiner Frau auch könnte taufen lassen. Aber wir müssen wohl sagen: „Gottes Wege sind unerforschlich und es ist unbegreiflich wie er regieret,“ denn als ich vom Tauffest nach Hause kam, sahe ich es meiner Frau an, daß mit ihr etwas vorgefallen sei, denn sie konnte es kaum fassen, daß dieses so Gottes Wille sei, obzwar sie auch zwei Jahre schon Vergebung erlangt hatte, jetzt aber habe sie auch die völlige Ueberzeugung, daß wir uns mußten taufen lassen. Wir meldeten uns und wurden den 14. Mai 1889 von Br. Jacob Richert in No. 9 im Fluß getauft.

Zum Schluß noch alle Geschwister und Zionspilger grüßend mit Epheser Kap 6. 10 bis 18.

Abrah. Peters.

Bekehrung und deren Folgen.

Es giebt manche Leute, die sich für wiedergeboren halten, und dennoch ungöttlich leben und offenbar keinen Frieden mit Gott haben. Sie berufen sich auf alte Erfahrungen und geben höchstens zu, daß sie nicht gehorsam gewesen, übrigens stehe es mit ihnen noch nicht so schlimm. Der Teufel ist ganz zufrieden, wenn er einer Seele den Selbstbetrug vorspiegeln kann, daß sie bekehrt sei, nun solle sie aber nur nicht Lärm machen, sondern so nett mit der Welt mitmachen. Da geht denn das Licht bald aus, wenn wirklich etwas vorhanden war. Und war nichts vorhanden, — waren es nur aufwallende Gefühle ohne gründliche Selbsterkenntnis, dann entwickelt sich der Selbstbetrug um so stärker. Nun sagt aber der Apostel Paulus: „Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ 2 Kor. 5, 17. Eine Wiedergeburt, die den Menschen in seiner alten fleischlichen Gesinnung läßt, ist nicht von Gott. Die Folgen der wahren Wiedergeburt sind so, wie sie in Röm. 5, 1. geschildert sind: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben so haben wir Frieden mit Gott“ u. s. w. Jesus sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“ Joh. 10, 27. Auch treibt der hl. Geist, Zeugnis davon abzulegen, was Gott an unserer Seele gethan hat, wie auch Petrus sagte: „Wir können es ja nicht lassen.“ Ap. G. 4, 20. Die rechte Bekehrung geschieht zu Christo hin, zu dem „Hirten und Bischof unserer Seelen,“ — ist daher auch mit wahrer Nachfolge verbunden. Es täusche sich daher Niemand über seine vermeintliche Wiedergeburt. Wandelst du nicht in den Fußstapfen Jesu, — hast du keine Früchte des Glaubens, — dann ist dein Rühmen eitel und dein Glaube ist ein toter Glaube und du gehörst zu der Zahl, die Herr! Herr! sagen, jedoch schließlich verloren gehen.

S. K. Rzl.

Du magst den Überbringer der Wahrheitsbotschaft umbringen, die Wahrheit aber bleibt unsterblich.